



Johanneskantorei

Köln-Klettenberg

Konzert

in der

Johanneskirche

22. Mai 2022 um 18 Uhr



Program m

Gabriel Fauré (1845 - 1924)

Cantique de Jean Racine (1864)

René Vierne (1878 - 1918)

Aus den „12 *Pièces de différents caractères*“ (1913)

- ◆ Absolute („Absolution“ = Gebet um Sündenvergebung am Sarg eines Verstorbenen)
- ◆ Intermezzo
- ◆ Épithalame ("Hochzeitslied")
- ◆ Marche de procession

Louis Vierne (1870 - 1934)

Messe Solennelle (1899)

Félix Alexandre Guilmant
(1837 - 1911)

Orgelsonate Nr. 3 c-moll (1881-1883)

- ◆ Preludio: Allegro maestoso e con fuoco
- ◆ Adagio molto
- ◆ Fuga: Allegro

César Franck (1822 - 1890)

150. Psalm „*Psaume 150*“ (1883)

Ausführende

Johanneskantorei Köln-Klettenberg

Gerhard Blum, Orgel

Eva-Maria Förster, Leitung





Cantique de Jean Racine (Gesang von Jean Racine), Op. 11, ist eine Komposition für gemischten Chor und Klavier oder Orgel von Gabriel Fauré. Er vollendete die Vertonung im Jahr 1865 noch als Student für einen Kompositionswettbewerb und erzielte den ersten Preis.

Der französische Text, „*Verbe égal au Très-Haut*“ (Wort, dem Höchsten gleich), stammt von Jean Racine und erschien 1688. Es ist eine Umdichtung eines ambrosianischen Hymnus.

Der „zugleich durchlässige wie klanglich

Verbe, égal au Très-Haut, notre unique espérance,
Jour éternel de la terre et des cieux;
De la paisible nuit nous rompons le silence,
Divin Sauveur, jette sur nous les yeux!

Répands sur nous le feu de ta grâce puissante,
Que tout l'enfer fuie au son de ta voix;
Dissipe le sommeil d'une âme languissante,
Qui la conduit à l'oubli de tes lois!

O Christ, sois favorable à ce peuple fidèle
Pour te bénir maintenant rassemblé.
Reçois les chants qu'il offre à ta gloire immortelle,
Et de tes dons qu'il retourne comblé!

ausgewogene Chorsatz“ folgt Vorbildern von Mendelssohn und Gounod, zeigt jedoch eine persönliche Handschrift. Die ausladenden Melodien und gebrochenen Begleitfiguren gehören noch zum Stil der Romantik, doch ungewöhnliche, „atonale“ Töne werden bewusst bedeutungsvoll in die harmonische Struktur eingesetzt.

Cantique de Jean Racine weist voraus auf die „Würde und die vollendete Einfachheit“ des Requiems, das Fauré 1887 komponierte. Beide Werke werden oft zusammen aufgeführt und aufgenommen.

Du, das Wort, dem Höchsten gleich, unsere einzige
Hoffnung, ewiger Tag der Erde und des Himmels,
wir brechen das Schweigen der friedvollen Nacht:
göttlicher Erlöser, richte deine Augen auf uns.

Gieße aus auf uns das Feuer deiner machtvollen Gnade,
dass die ganze Hölle flieht vor dem Klang deiner Stimme.
Vertreibe diesen Schlummer einer trägen Seele,
der sie verleitet, deine Gebote zu vergessen.

Christus, sei diesem gläubigen Volk gewogen,
das jetzt versammelt ist, um dich zu preisen.
Nimm die Lieder an, die es deiner ewigen Herrlichkeit
darbringt, und lass es aufs Neue erfüllt werden von deinen
Gaben.

René Vierne: Aus den „*12 Pièces de différents caractères*“ die Sätze
Absolute // Intermezzo // Épithalame // Marche de procession
für Orgel

Die **Messe solennelle**, Op. 16 von Louis Vierne entstand im Jahre 1899. Aus auführungspraktischen Gründen schrieb er diese Messe statt für Chor und Orchester für Chor und 2 Orgeln (die „Große Orgel“ und die „Chororgel“, wie sie in größeren Kirchen in Frankreich üblich sind).

Die Messe wurde in Saint-Sulpice 1901 zum Fest der Unbefleckten Empfängnis urauf-

geführt. Sein Lehrer Charles-Marie Widor, Organist an Saint-Sulpice, spielte die Hauptorgel, während der Komponist selbst, bereits Organist an der Kathedrale Notre-Dame de Paris, die Chororgel spielte. Der Chor ist meist vierstimmig, nur manchmal weiter unterteilt. Viernes Kompositionsweise lehnt sich an die seiner Vorbilder (Charles-Marie Widor und César Franck) an. Er geht



aber in der Verarbeitung seiner Themen weiter. In der Begleitung benutzt er wiederholte rhythmische Figuren. Das Kyrie beginnt mächtig und feierlich. Die geheimnisvollen Wechselgesänge im

Kyrie eleison.

Christe eleison.

Kyrie eleison.

Gloria in excelsis Deo.

Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

Laudamus te. Benedicimus te.

Adoramus te. Glorificamus te.

Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam.

Domine Deus, Rex caelestis, Deus Pater omnipotens.

Domine Fili unigenite, Iesu Christe.

Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris.

Qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram.

Qui sedes ad dexteram Patris, miserere nobis.

Quoniam tu solus Sanctus. Tu solus Dominus.

Tu solus Altissimus, Iesu Christe.

Cum Sancto Spiritu, in gloria Dei Patris. Amen.

Sanctus, Sanctus, Sanctus,

Dominus Deus Sabaoth.

Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

Osanna in excelsis.

Benedictus qui venit

in nomine Domini.

Osanna in excelsis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.

Benedictus brachten neue Klänge für die französische Kirchenmusik.

Das Agnus Dei endet in zartem Cis-Dur auf die Bitte „dona nobis pacem“ (gib uns Frieden).

Das Credo hat Vierne nicht vertont.

Herr, erbarme dich.

Christus, erbarme dich.

Herr, erbarme dich.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Wir loben dich, wir benedeien dich,

wir beten dich an, wir preisen dich,

wir sagen dir Dank um deiner großen Herrlichkeit willen.

Herr Gott! Himmlischer König! Allmächtiger Vater!

Herr, du eingeborner Sohn, Jesu

Christe! Herr, Gott, du Lamm Gottes, Sohn des Vaters!

Der du die Sünde der Welt trägst, erbarme dich unser!

Der du die Sünde der Welt trägst, nimm an unser Gebet.

Der du sitztest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser!

Denn du allein bist heilig, denn du allein bist der Herr,

du allein bist der Allerhöchste, Jesus Christus mit dem

Heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters.

Amen!

Heilig, heilig, heilig

ist Gott, der Herr Zebaoth!

Alle Lande sind Deiner Ehre voll.

Hosanna in der Höhe!

Gelobt sei der da kommt

im Namen des Herrn.

Hosanna in der Höhe!

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden.



Félix Alexandre Guilmant: Orgelsonate Nr. 3 c-moll, Op. 56

- I. *Preludio: Allegro maestoso e con fuoco*
- II. *Adagio molto*
- III. *Fuga: Allegro*

Der **150. Psalm** ist eine Vertonung in französischer Sprache für Chor, Orchester und Orgel ist ein Spätwerk von César Franck aus dem Jahre 1883. Aus aufführungspraktischen Gründen gab der Carus-Verlag später eine Fassung für Chor und Orgel (also ohne Orchester) heraus. Das Werk besteht nur aus einem Satz.

Alleluia.

Louez le Dieu, caché dans ses saints tabernacles,

Louez le Dieu qui règne en son immensité.

Louez-le dans sa force et ses puissants miracles.

Louez-le dans sa gloire et dans sa majesté.

Louez-le par la voix des bruyantes trompettes.

Que pour lui le nébel se marie au kinnor.

Louez-le dans vos fêtes au son du tambourin,

sur l'orgue et sur le luth, chantez, chantez encor.

Que pour lui dans vos mains résonne la cymbale aux accords éclatants et joyeux.

Que tout souffle vivant, tout soupir qui s'exhale dise:

louange à lui, louange au Roi des cieux.

Louez-le dans vos fêtes, chantez, chantez toujours.

Alleluia.

Es weist kühne Harmonien auf. Die Tonart wechselt oft zwischen Dur und Moll. Der Chorsatz ist vergleichsweise schlicht gehalten. Der 150. Psalm ist der letzte Psalm aus dem biblischen Psalter. Er fordert dazu auf, Gott mit Musik zu loben. Es werden dabei etliche Instrumente erwähnt. Daher wird dieser Psalm auch „Psalm der Musiker“ genannt.

Halleluja.

Lobt Gott in seinem Heiligtum, in seiner großen Macht.

Lobt ihn, seine Kraft und seine Wundertaten;

lobet ihn, seinen Ruhm und seine Majestät.

Lobet ihn mit dem Schall der Trompeten, der Posaunen, der Harfen, des Psalters.

Lobet ihn an euren Festen beim Klang des Tambourin; zur Orgel und zur Laute singet ihm!

Laßt für ihn ertönen Zitherklang, Zitherklang laßt ertönen im reinen Akkord,

daß die lebende Welt, alle atmenden Wesen rufen:

Dem Herrn sei Lob, dem Herrn der Welt!

Lobt Gott in seinem Heiligtum, in seiner großen Macht.

Lobt ihn, seine Kraft und seine Wundertaten;

lobet ihn, seinen Ruhm und seine Majestät.

Lobet ihn mit dem Schall der Trompeten, der Posaunen, der Harfen, des Psalters.

Lobet ihn an euren Festen, singt ihm allezeit!

Halleluja.

Gabriel Fauré war ein französischer Komponist des Fin de siècle, der vor allem Vokal-, Klavier- und Kammermusik schrieb. 1877 bescheinigte ihm sein Lehrer Camille Saint-Saëns, mit seiner ersten Sonate für Klavier und Violine (A-Dur, op. 13), bis heute sein meistgespieltes Werk, habe er sich in die Riege der Meister eingereiht. Faurés Stücke zeichnen sich durch „parfüm-

freien Charme und gebändigte Melancholie“ aus. Zu seinen Schülern zählten Nadia Boulanger, George Enescu, Reynaldo Hahn, Charles Koechlin und Maurice Ravel. Gabriel Fauré, jüngster Sohn von sechs Kindern eines Schulleiters, wuchs unweit von Carcassonne am Fuß der Pyrenäen auf. Mit acht Jahren spielte er bereits ausgezeichnet Klavier. 1854



wurde der Neunjährige an Louis Niedermeyers Pariser Schule für Kirchenmusik aufgenommen. Nach dem Tod des Schweizer Komponisten nahm sich ab 1861 der zehn Jahre ältere Camille Saint-Saëns des jungen Fauré an; sie blieben zeitlebens befreundet. Fauré arbeitete schon früh als Organist, ohne besonders religiös zu sein. Nach einigen Jahren in Rennes bekam er 1870 eine Organistenstelle in Paris, wo er fortan blieb. Allerdings wurden die Organisten schlecht bezahlt; Fauré arbeitete auch mit Chören und gab Klavierunterricht.

Tauchte er abends in den Pariser Salons auf, heimste er als glänzender Improvisator am Klavier, aber auch durch seine angenehme Erscheinung, viel Bewunderung ein. 1896 wurde ihm als Titularorganist, die große Orgel der Madeleine anvertraut. Im selben Jahr übernahm er eine Professur für Komposition am Pariser Konservatorium in der Nachfolge von Jules Massenet. 1905 wurde er Direktor des Pariser Konservatoriums. Im Jahr 1920 zwang ihn eine völlige Ertaubung zum Rücktritt als Direktor des Konservatoriums.

René Vierne war von seiner Familie zum Priesterberuf bestimmt worden, zog es aber vor, nach seiner Seminarzeit seinem älteren Bruder Louis (der auch sein erster Orgellehrer war) nachzueifern und Organist zu werden. Im Gegensatz zu diesem, dessen Orgelwerke frei von Anklängen an liturgische Gesänge sind, zitiert und verarbeitet René solche durchaus häufiger, und zwar auch in den konzertant angelegten „Charakterstücken“ von 1913: Den Mittelteil der „Absoute“ (die übrigens dem

Andenken Alexandre Guilmants gewidmet ist, bei dem René Vierne sein Orgelstudium am Conservatoire absolviert hatte) bildet eine originelle Harmonisierung von „In paradisum“ („Zum Paradiese mögen Engel dich geleiten), während im Mittelteil des Prozessionsmarsches „Adoro te“ („Gottheit tief verborgen“) aufklingt. (Das „Hochzeitslied“ ist eigenartigerweise dem Bruder Louis gewidmet, dessen Ehe 1909 geschieden worden war ...)

Louis Vierne wurde mit einer schweren Sehbehinderung geboren. Im Alter von sieben Jahren erlangte Louis allerdings so viel Sehkraft, dass er sich im Alltagsleben weitgehend selbständig orientieren und groß gedruckte Schrift lesen konnte. Seit 1880 erhielt Vierne ersten Klavierunterricht in Paris. Im selben Jahr hörte er erstmals César Franck als Organist in der Pariser Kirche Sainte Clotilde. Dieses Schlüsselerelebnis nannte er später in seinen Memoiren eine „Offenbarung“. 1887 erhielt er auch Orgelunterricht. Sein Studium am Pariser Konservatorium, an dem er bereits vorher als Hörer Francks Orgelklasse besucht hatte, schloss er 1894 bei dessen Nachfolger Charles-Marie Widor mit einem ersten Preis in Orgelspiel und Improvisation ab. 1900 wurde Louis Vierne zum Titularorganisten der Kathedrale Notre-Dame de Paris ernannt, eine Stelle, die er bis zu seinem Tode inne-

hatte. 1892 ernannte Widor seinen Schüler Vierne zum Stellvertreter an der Orgel der Pariser Kirche Saint-Sulpice. 1894 wurde er zusätzlich Widors Assistent in der Orgelklasse am Pariser Konservatorium und behielt diese Tätigkeit auch bei Widors Nachfolger Alexandre Guilmant bei. In dieser Position unterrichtete er zahlreiche bedeutende Organisten der folgenden Generation in Frankreich. Zu Viernes Schülern zählen Maurice Duruflé, Alphonse Schmitt, Augustin Barié, Lili Boulanger, André Fleury und Adrien Rougier. 1898 schrieb Vierne seine erste Orgelsinfonie Op. 14. Trotz vieler persönlicher Rückschläge und Krankheiten unternahm er Konzertreisen durch Europa und die Vereinigten Staaten, auf denen er auch als brillanter Improvisator hervortrat. Vierne starb 1937 während eines Orgelkonzerts am Spieltisch seiner Orgel in Notre-Dame an



den Folgen eines Gehirnschlags.
Nach seinem letzten Willen schwebte die Orgel von Notre-Dame in seinem Trauergottesdienst und war schwarz verhüllt; die einzige Musik bestand aus gregorianischem Gesang.

Vierne wurde auf dem Friedhof Montparnasse in der Nähe seiner Freunde César Franck, Alexandre Guilmant, Camille Saint-Saëns und Vincent d'Indy beigesetzt.

Alexandre Guilmant war in der Pariser Orgelszene der zweiten Hälfte des 19. Jh.s eine schlechthin prägende Figur, nicht nur (nicht einmal in erster Linie) als (Orgel-)Komponist, sondern als gesuchter Orgellehrer und konzertierender Organist, der als einer der ersten auch die Werke der Vergangenheit, nicht nur von Bach, sondern auch von den Meistern der französischen Klassiker darbot und später auch in Neuausgaben der Organistenwelt verfügbar machte. Sein Ziel war nicht, seine eigene musikalische Persönlichkeit in den Mittelpunkt zu rücken, sondern der Orgel für jegliche Gelegenheit angemessene Musik zur Verfügung zu stellen. Nicht von ungefähr haben seine stilistisch vielfältigen Kompositionen daher häufig einen starken Traditionsbezug, so auch die 3. Orgelsonate, deren Originalversion mit „*Prélude, Adagio et Fugue*“ betitelt war und schon dadurch an die barocke Formenwelt

anknüpfte. Das "Praeludium" macht denn auch deutlich erkennbare Anleihen etwa am "Stylus phantasticus" des 17. Jh.s, dessen rhapsodischer Gestus sich beispielsweise auch in Bachs g-moll-Fantasie BWV 542 niedergeschlagen hat. Doch bindet Guilmant barocke Freiheit in den Rahmen der klassisch-romantischen Sonatenhauptsatzform ein (mit lyrischem "Seitenthema", das zum Schluss apothetisch aufstrahlt). Der Bach-Bezug der Fuge ist ohnehin als solcher evident; doch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das bizarre Fugenthema ein wenig humoristisch, wenn nicht gar karikierend gemeint ist. Das Stück war im Original wahlweise für Harmonium/Orgel bestimmt und verzichtete daher auf eine obligate Pedalstimme (wie übrigens auch René Viernes Charakterstücke); eine dezidierte Orgelfassung veröffentlichte Guilmant einige Jahre später.

César Franck, in Lüttich geboren, wirkte überwiegend in Paris als Organist an mehreren Kirchen, zuletzt an der Cavallé-Coll-Orgel von Ste-Clotilde, wo er von 1858 bis zu seinem Tod Dienst tat. In dieser Zeit begann er auch Musik für Orgel zu schreiben. Er begründete eine neue französische Schule, die sich durch ihren polyphonen Stil auszeichnete. Als Organist hatte César Franck auch die „einfachen Organisten“ im Blick, die Sonntag für Sonntag den Gottesdienst zu gestalten hatten. Für sie komponierte er kürzere Stücke, die vor

allem in den beiden Sammlungen L'Organiste zugänglich sind. Diese Kompositionen haben oft gottesdienstbezogene Titel wie Prière, Offertoire oder Communion. Außerdem unterrichtete er ab 1872 am Conservatoire de Paris. Er komponierte auch Kirchenmusik von Motetten bis zu Oratorien. Sein bekanntestes Werk ist eine Vertonung des Hymnus Panis angelicus, die er 1872 komponierte, ursprünglich für Solo-Tenor, Harfe, Cello, Kontrabass und Orgel.

Gerhard Blum, geb. 1963, studierte in Köln, Saarbrücken und Stuttgart u. a. Kirchenmusik, Orgel, Dirigieren und Musikwissenschaft. Seine Lehrer waren u. a. Michael Schneider,

Daniel Roth und Aloys Kontarsky. Seit 1985 Angestellter der Kirchengemeinde St. Kunibert (nachfolgend St. Agnes) in Köln.



evangelische
kirchengemeinde
köln-klettenberg

Werden Sie Mitglied beim
„Verein der Freunde und Förderer der Johanneskantorei
Köln-Klettenberg e.V.“

Spendenkonto
Bank für Kirche und Diakonie eG - KD-Bank
IBAN DE60 3506 0190 1010 8330 15
BIC GENODED1DKD

www.johanneskantorei.de



OR-Code der IBAN
